

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

201 (30.8.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018462)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Nr. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Beile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 201.

Donnerstag, den 30. August.

1877.

Berlin, 27. August. Wie aus Königsberg und Danzig gemeldet wird, machen sich daselbst verschiedene Anzeichen bemerkbar, daß der bedeutende Getreidetransport aus der Krim, der Kornkammer Europas, auf dem Seewege, welcher durch die Blockade des Schwarzen Meeres gesperrt ist, seinen Weg über die erwähnten deutschen Ostseehäfen nehmen werde. Schon wird die Ueberfiedelung eines der bedeutendsten Getreideexporthäuser Odessa nach Königsberg gemeldet. Das von demselben gegebene Beispiel dürfte bald Nachahmer finden, falls sich keine geeignete Commissionsfirmen zur reellen Ausführung betreffender Aufträge in den erwähnten Städten finden sollten.

Der Kongreß zur Bekämpfung der Prostitution wird in Genf vom 17. bis 23. Septbr. tagen. Dazu hat ein Dr. Henne aus der Schweiz eine Arbeit über die Sittenpolizei in Deutschland, speziell in Berlin, geliefert. Ferner wird den Kongreß der Auszug aus einer demnächst erscheinenden Abhandlung des schweizerischen Ständeraths, Dr. Franz über die Armuth, ihre Ursachen und Wirkungen und ihre Bekämpfung beschäftigt. Im Reichskanzleramt wird man diesen Verhandlungen um so größere Aufmerksamkeit schenken, als der Reichstag erst in seiner letzten Session den Reichskanzler aufgefordert hat, das nothwendige statistische Material über die Ausbreitung der Prostitution und syphilitischen Krankheiten in den größeren Städten zu sammeln.

Eine Schuhfabrik am Kap der guten Hoffnung (Süd-Afrika) sucht durch Zeitungs-Inserate deutsche Arbeiter zu gewinnen, welchen sie goldene Berge verspricht. Jetzt veröffentlicht ein deutscher Schuhmacher, welcher in das Garn gegangen, einen Zimmerbrief, in welchem er seine Genossen in Deutschland eindringlich warnt, den Lockrufen zu folgen. Der Lohn sei zwar hoch, aber die Preise aller Lebensbedürfnisse um so theurer. Die Unternehmer hätten in der dortigen Gegend einen schlechten Ruf, so daß sie in der Kapkolonie keine Arbeiter bekommen könnten. Der deutsche Agent der Schuhfabrik heißt Rosenhahn.

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 28. August. Officiell aus Gornii Studen, 27. August: Seit gestern Mittag und heute unterhielten die Türken nur schwaches Feuer gegen den Schiplapass. Unsere Braven behaupten alle Positionen. Die Türken setzten sich auf den benachbarten Bergen fest und lösen einander fortwährend im Kampfe ab. Dieselben bringen Wasser, Proviant, Patronen und Gebirgsgeschütze auf Lastthieren heran und zwingen, wo Lastthiere nicht passiren können, Vulgaren zum Schleppen.

Ein zerstörtes Glück.

Erzählung
von
Carl von Kessel.

(Fortsetzung.)

Den unausgesetzten Bemühungen desselben, war es inzwischen gelungen, nach und nach alle Hindernisse zu beseitigen, welche sich einer Verbindung seines Neffen mit Donna Elvira entgegenstellten. Nachdem er das junge Mädchen persönlich kennen gelernt und sich von dessen Schönheit und den Vorzügen seines Herzens und Geistes überzeugt hatte, erblickte er in dieser Liebe nichts Phantastisches mehr, sondern betrachtete sie als die natürliche Folge jenes Zaubers, welcher Elvira umfloß und sie zu einer außergewöhnlichen Erscheinung machte. Zudem er an seine eigene Jugendliebe dachte und dabei die tiefen Wunden in Betracht zog, welche dieselbe seinem Herzen geschlagen hatte, wollte er den Sohn Emmelinens nicht dieselben Bitterkeiten kosten lassen; er sollte wenigstens nach dieser Seite hin nicht der Convenienz zum Opfer fallen, sondern im ungeschmälerten Besitz jenes heiligen Rechtes bleiben. Diejenige sich aus eigener Entschließung wählen zu dürfen, die mit ihm als Gattin ein ganzes Leben hindurch seinen Namen, sein Glück, und sein Unglück, seinen Ruhm und wenn

— Ein amtliches Telegramm aus Gornii Studen vom 28. August meldet, daß die Türken dem Eingange des Schiplapasses gegenüber sich wie zu einer Belagerung festgesetzt haben.

Theater.

Die gestrige Vorstellung brachte uns das amüsante Benedix'sche „Gefängniß“, ein hüthenbewährtes Stück, welches seine Anziehungskraft selten verleugnet. Herr Schröder, unser beliebter Gast, schien sich als „Dr. Hagen“ nicht recht in seinem Element zu fühlen, obwohl er sich so zwanglos bewegte, wie es einem biederem Privatgelehrten nur irgend möglich gewesen wäre. Herr Ball (Baron Wallbeck) hatte Momente, in denen er den verdienten Beifall des Publikums fand, namentlich dann, wenn der heitere, leicht satirische Lebemann in den Vordergrund trat. Dagegen fehlten ihm die weichen Töne, welche das Ohr der niedlichen Hermine bestücken sollen. Letztere, Frä. Henjchel, hatte alle Erfordernisse für ihre Rolle: angenehme Erscheinung, Natürlichkeit und ein sympathisches Organ; nichts fehlte, als — etwas mehr Routine. Die Beweglichkeit des Kopfes und der ganzen Figur war zuweilen etwas übertrieben. Dieser Hermine möchte man schwer glauben, daß sie „stets ernst und gesetzt gewesen sei.“ Frau Ball wurde ihrer an sich nicht gerade dankbaren Rolle (Adelgunde) wie immer gerecht und ebenso fand sich Frau Faust mit der tugendhaften Mathilde nach besten Kräften ab. Herr Faust bot als „Gefängniß-Inspector“ in Maske und Spiel eine erbe, gemüthliche Erscheinung, nur vermischten wir zuweilen etwas den alten Militair. Dem alten Diener „Günther“ stand die fortwährende Angst, in welcher er schwebte, „auffallend natürlich.“ Die Nebenrollen waren angemessen besetzt. Das Zusammenspiel war — dieses Verdienst müssen wir dem Regisseur Ball zusprechen — zu loben, namentlich wenn man bedenkt, welche kurze Zeit der Gesellschaft zur Einübung des Stückes zu Gebote stand.

Vermischtes.

— Gera, 18. Aug. Der heutige Surkenmarkt war wieder außerordentlich beschickt. Von früh 4 Uhr mochten die Wagen stundenlang vom Leipziger Thore nach dem Rospiaz zu. Es sollen 146 meist 2-spännige Fuder angefahren worden sein. Das Schod wurde mit 1 Mk. angeboten, doch gingen sie je nach Qualität bald auf 80, 60 und 50 Pfenninge herunter. Da ungemein viel in ganzen Wagenladungen verkauft wurde, so war gegen Mittag ziemlich Alles an den Mann gebracht.

es sein mußte, auch seine Schande zu theilen, die Aufopferung haben mußte, und diese Aufopferung konnte ja doch nur die Liebe geben. Er kannte die geheime unwiderstehliche Kraft, welche er über seinen Bruder ausübte, und diesmal machte er zu Gunsten seines Neffen mit eiserner Consequenz hiervon Gebrauch; er beseitigte alle Hindernisse, brachte jeden Einwand zum Schweigen und hatte schon nach Jahresfrist die Freude, das neuermahlte Paar auf das Stammgut zu begleiten, wo Graf Haller mit seiner jungen Frau für's Erste in stiller glücklicher Zurückgezogenheit leben wollte. — Was den älteren Grafen anbelangt, so konnte selbst dieser dem Eindruck nicht ganz widerstehen, welchen die hohe Schönheit und das gewinnende Wesen Elvira's, überall wo sie erschien, hervorrief; aber am Ende war es doch auch hier nur Selbstsucht, welche ein solches Gefühl der Zufriedenheit bei ihm hervorrief, Selbstsucht, die aus der Ueberzeugung entsprang, daß, wenn seine Schwiegertochter auch nicht reich sei und gerade keinem der vornehmsten Adelsgeschlechter angehöre, sie doch im Stande wäre, durch ihre Anmuth und Schönheit in den Salons zu glänzen und auf diese Weise wenigstens den Namen von Haller in würdiger Weise zu repräsentiren.

Zum Unglück starb Onkel Georg schon wenige Wochen nach der Verheirathung seines Neffen in Folge einer Erkältung nach einem sehr kurzen Krankenlager. Dieser Todesfall hatte für die Personen, mit denen der Leser bekannt wurde, eine inhaltschwere Bedeutung, denn mit ihm zerriß das einzige Band der Vermittlung, welche bisher dazu gedient hatte, diesem zerrißenen Familienleben wenigstens die äußere Form der Einheit zu geben

— Von Herrn Droste in Bremen, der früher ein Uhrmacher- und Gasleitungs-Geschäft betrieb, ist ein neuer Apparat zum Telegraphiren erfunden, der sich bei einer durch Fachmänner vorgenommenen Prüfung als eine so wesentliche Verbesserung erwiesen hat, daß die Aufmerksamkeit des Generalpostmeisters Stephan, der bekanntlich auch dem Reichstelegraphenwesen vorsteht, darauf gelenkt und Herr Droste veranlaßt ist, nach Berlin zu reisen, um dort die nöthigen Schritte zur Einführung und Verwerthung seiner Erfindung zu unternehmen. Der Droste'sche Apparat, der äußerlich als eine von Buchstaben und Ziffern umgebene, horizontal liegende Scheibe mit einer darauf ruhenden Drehkurbel erscheint, soll ohne Vorstudium von jedem Laien und zwar mit achtfach größerer Geschwindigkeit als der vollkommenste der bisher bekannten und verwertheten Telegraphen-Apparate zu bedienen sein, und wird, wenn sich dies bewährt, jedenfalls eine große Zukunft haben.

— „Gefälschte Cigarren.“ Unter vorstehendem Titel macht eine Notiz die Hunde durch viele rheinische und andere Blätter, welche einer kleinen Broschüre entnommen ist und die vor den Cigarren mit gefärbtem Deckblatt so eindringlich warnt, als stehe das Leben der Raucher in Gefahr. Von einem unserer Leser, welcher auf dem Gebiet der Tabakfabrikation wohlbewandert ist, erhalten wir nun eine Zuschrift, in welcher die Vermuthung ausgesprochen wird, daß jene Broschüre keinen anderen Zweck hat, als den Absichten der Bremer Cigarrenfabrikanten zu dienen, welche große Posten von Palmyra und Carmen auf Lager haben.

Bekanntlich besitzt Bremen im Tabakshandel an Holland einen gefährlichen Rivalen auf dem Weltmarkt. Bremen fand in den Tabaken Mittel- und Südamerikas prächtige braune Deckblätter, die Holländer aber brachen den Java- und Sumatrabak den Bahn, die sich bald einer großen Beliebtheit erfreuten. Der Anbau auf Sumatra nahm von Jahr zu Jahr so gewaltig zu, daß der Ertrag der zehnten Ernte bereits das 70fache der ersten betrug. (189 gegen 12,758 Packer!) Unter diesen vielen, meistens zur Decke sich eignenden Tabaken befindet sich, wie es ja bei Landesprodukten immer der Fall ist, auch weniger brauchbare Waare; das Blatt ist gut und schön, jedoch läßt die Farbe desselben gar manches zu wünschen übrig. Man hat diesem Uebelstande ab, indem man die hellen, gelben und nussfarbigen Blätter einfach braun färbte. Es ist jedoch nur ein Ammenmärchen, daß die Farbe des Deckblattes die Stärke einer Cigarre bestimme; wenn Einlage und Umblatt nicht Kraft der Cigarre verleihen, das kleine Stückchen Tabak, Deckblatt genannt, vermag es nimmermehr. Aber gerade von Bremen wurde dieses Ammenmärchen mit Vorliebe in die Welt gesandt, war ja doch ehemals diese stolze Hansestadt beinahe alleinige Besitzerin von braunem Deckblatt! Daß die schönen und brauchbaren Bitar-, Malang- u. Tabake dem Bremer Deckblattgeschäft gar empfindliche Stöße versetzte, ist nicht wegzuleugnen, ob es aber ein Verbrechen ist, durch vollkommen unschuldige Mittel einem Theil dieser Deckblatttabake die bei Rauchern so beliebte braune Farbe zu geben, ob es unerlaubte Mittel sind, welche das Gros der deutschen Fabrikanten anwenden, um die Konkurrenz mit den Bremer Kollegen bestehen zu können, ist eine andere Frage. Uns erscheint es nicht wie ein Betrug, wenn man durch die harmlose Färberei dem Nationalvermögen größere Summen zuführt.

Kein guter Genius war nunmehr vorhanden, der das tragische Geschick hatte ablenken können, welches binnen Kurzem über die Ueberlebenden hereinbrechen und welchem diese erliegen sollten.

Der Winter war bereits hereingebrochen und die Salons der vornehmen Welt hatten sich in der Residenz geöffnet. Alles was ein Recht besaß auf eine bevorzugte Stellung Anspruch zu machen, drängte sich dort zusammen, um sich unter das drückende Joch der Etiquette zu beugen und eine glänzende Toilette zu zeigen. Da sich der Ruf der Schönheit und Anmuth Elvir's in diesen abgeschlossenen Regionen bereits nach allen Seiten hin verbreitet hatte, so war man natürlich im höchsten Grade gespannt, dieselbe nun mehr aus ihrer bisherigen ländlichen Zurückgezogenheit herauszutreten und ihr erstes Debüt in der Gesellschaft geben zu sehen.

Ein glänzender Ball bei der Baronin von Reichenau sollte die diesjährige Saison eröffnen. Natürlich hatte auch der junge Graf Haller mit seiner Gattin dazu eine Einladung erhalten und sie war angenommen worden. Bereits seit einer Stunde füllte sich die lange Reihe glänzender Gemächer mit immer neu hinzuströmenden Gästen, Gruppen hatten sich gebildet, innerhalb welchen ein leises Geflüster, mitunter auch wohl ein halbunterdrücktes Gelächter gehört wurde, im Allgemeinen richteten sich aber die Blicke aller Anwesenden in gespannter Erwartung auf den Eingang zum vorderen Salon, deren jeden Augenblick konnte die junge Gräfin von Haller eintreten, und ihr Erscheinen war ja ein „Ereigniß“, auf welches man sich schon seit Wochen vorbereitet hatte.

Während die Gruppen so plauderten und sich eine unverkennbare Spannung unter der Gesellschaft kund gab, hatten sich ein Herr und eine Dame in ein kleines, am äußersten Ende der großen Zimmerreihe liegendes Gemach zurückgezogen und waren in ein sehr eifriges, aber leise geführtes Gespräch vertieft.

Dieser Herr war niemand Anders als der Baron von Rosenau, welchen wir bereits in Paris kennen lernten, und seine

Es ist allbekannt, daß gerade durch die Java- und Sumatra-Tabake die südamerikanischen Tabake derart bei Seite geschoben worden sind, daß letztere von den Fabrikanten nur noch zu den geringsten Sorten Cigarren verwendet werden können. Als Deckblatt rangiren sie gerade neben und über dem Pfälzertabak! — Allerdings mag es nicht sehr appetitlich sein, eine gefärbte Cigarre im Munde zu haben, wodurch die Lippen (wenn die Cigarre schlecht gefärbt ist, sonst nicht) braune Farbe annehmen; aber ist denn etwa der gefärbte, sehr häufig angefaulte Kleister, womit der Cigarrenkopf verklebt wird, appetitlicher? So lange Cigarren geraucht werden, klebt man den Kopf mit allen möglichen Schmieralien zu, aber noch hat sich kein entristeter Bremenser gegen diese Art der Fabrikation in der Presse ausgesprochen.

— Aus Bordeaux wird gemeldet, daß ein Sturm, wie er seit 40 Jahren nicht in gleicher Heftigkeit erlebt wurde, die Bai von Arcachon und die Stadt Bordeaux heimsuchte. Etwa 500 Fahrzeuge sollen theils gestrandet, theils untergegangen sein, das Meer aber spülte bis jetzt erst die Leichen von zwei Ertrunkenen an das Land. In der Stadt wurden Häuser zertrümmert, Bäume entwurzelt und einige Meter weit von ihrem Standort fortgeschleudert, Schornsteine eingestürzt, Menschen und Pferde beschädigt und Fensterreihen ohne Zahl zertrümmert. Die Umgebung von Bordeaux hat in ähnlicher Weise unter den Folgen dieses rasenden Sturmes gelitten.

— Für einen Strauß Edelweiß das Leben geopfert. Wie beinahe alljährlich, schreibt man der „Grazer Tagespost“, hat auch in diesem Jahre das Besteigen der Zerrkalpe sein Opfer gefordert. Am Sonnabend, den 18. d. M. bestieg ein Mann aus Eisenerz diese Alpe und wollte auf dem Gipfel Edelweiß pflücken. Er band zu dem Behufe um seinen Körper ein Tuch, an dieses eine Leine und befestigte das Ende derselben an einer Felsenrippe. So ausgerüstet stieg er über die Felsenklippe hinunter; unterwegs muß er ausgeglitten sein, wobei sich der Knopf des Tuches auflöste. Der Mann stürzte in die Tiefe hinab, wo man seine Leiche fand.

— Einunddreißig Bauernwagen, die sämmtlich mit rohen Steinen beladen, am Freitag früh die Potsdamer Straße dicht hinter einander passirten, machten dort und auch innerhalb der Stadt nicht geringes Allfischen. Die Steine waren größtentheils an einer Seite glatt behauen und daselbst mit einer eingemeißelten und vergoldeten Inschrift versehen. Wie der „Tribüne“ mitgetheilt wird, bestand die ansehnliche Ladung aus denjenigen Steinen, die Herr v. Bleichröder auf den französischen Schlachtfeldern hat sammeln und mit der entsprechenden Inschrift versehen lassen. Dieselben wurden dem Kaiser gewidmet und sollen in dem Hofe der Ruhmeshalle, in eine Grotte formirt, aufgestellt werden. Bis zur Aufstellung dieser Grotte werden die Steine im Zeughaushofe aufbewahrt werden.

— Die Fortpflanzung der Aale ist, trotz aller Forschungen der Wissenschaft, noch immer ein Geheimniß. Bekannt ist die Behauptung, daß in einem Aal lebende Junge gefunden seien, doch ist ein derartiger Fall noch niemals wissenschaftlich festgestellt worden. Der Deutsche Fischereiverein in Berlin hat jetzt eine Prämie von 50 Mk. für denjenigen ausgesetzt, der zuerst einen dergestalt tragenden Aal beschafft, daß Prof. Virchow ihn genügend entwickelt befindet, um die Zweifel der Fortpflanzung der Aale aufzuklären.

Gesellschafterin war Frau von Bergen, die zu erwähnen wir ebenfalls bereits Gelegenheit hatten.

„Sie sind also ihrer Sache gewiß?“ fragte die Dame.

„Es besteht darüber nicht der geringste Zweifel, sie ist es.“

„Dieselbe, mit welcher Sie in Paris . . .?“

„Dieselbe! Verlassen Sie sich darauf.“

„Und diese Person hatte die Unverschämtheit mich abzuweisen, als ich ihr die Ehre erzeigen wollte, ihr meine Visite zu machen!“

„Ah, begreifen Sie denn nicht, meine kleine lebenswürdige Baronin, was für eine Politik darin liegt? Diesen Rollenwechsel finde ich ganz natürlich. Wer wird unter der tugendhaften Gräfin von Haller, die aus lauter Sittsamkeit sogar Anstand nimmt, die Baronin von Bergen zu empfangen, weil sie in einem zärtlichen Verhältniß zu einem galanten Prinzen steht, die ehemalige Pariser Gräfin erkennen?“

Frau von Bergen stampfte mit dem kleinen schöngewölbten Fuße, und indem ein teuflisches Lächeln ihre verführerischen Züge überflog, jagte sie:

„Dieser Heiligenschein soll bald erlöschen. Ich werde der Abenteuerin die Larve vom Gesicht ziehen, ich werde diesen phantastischen Narren demüthigen, der einst mit stolz erhobnem Kopfe und mit dem Lächeln der Verachtung meine Liebe von sich wies.“

„Und ich werde, wenn Sie erlauben, dabei Ihr treuer Verbündeter sein,“ fügte Herr von Rosenau hinzu, indem er die kleine weiche Hand der Baronin zärtlich küßte.

„An's Werk also,“ rief Frau von Bergen, „und wenn es gelingt —“ hier warf sie einen vielversprechenden Blick auf ihren Verbündeten — „wenn es gelingt, so seien Sie Ihres Triumphes gewiß.“

„Wer würde für einen solchen Lohn nicht Alles thun,“ lächelte Rosenau, indem er einen nicht minder feurigen Blick zurückgab, „aber Sie wissen ja, auch ich habe noch verschiedene alte Rechnungen mit diesem Herrn von Haller abzuschließen.“

Bekanntmachung.

Submission auf Lieferung von 1141 Stück Kartuschbüchsen für 30 $\frac{1}{2}$, 26 und 24 m. Kartuschen.

Termin:

**Mittwoch, 5. Septbr.,
Nachm. 5 Uhr.**

Bedingungen, sowie 3 genaue Zeichnungen liegen in der Verst-Registratur zur Einsicht aus, und können erstere, sowie auch die genaue Zeichnung einer Büchse gegen Erstattung der Kosten abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 20. August 1877.
Kaiserliche Verst.

Bekanntmachung.

Nach Verfügung Königl. Landdrostei zu Aurich vom 28. März 1874 hat bis zum 1. October jeden Jahres überall eine Revision der Maße und Gewichte bei sämtlichen Gewerbetreibenden stattzufinden. Es wird solche somit auch in nächster Zeit hier stattfinden und wird daher das gewerbetreibende Publikum noch insbesondere auf die bereits höheren Orts erfolgte Ge-

nehmigung zur Einrichtung des hiesigen Eichamtes aufmerksam gemacht, um die Maße und Gewichte rechtzeitig prüfen lassen zu können.

Wilhelmshaven, 25. August 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Wegen nothwendiger Pflasterungs-Arbeiten findet

vom 30. d. Mts.

bis weiter eine Sperrung für Wagenverkehr in der Mantuffelstraße statt, und zwar zwischen Königstraße und Schwimmbrücke, was hiermit bekannt mache.

Wilhelmshaven, 29. August 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Vermischte Anzeigen.

Zu vermietten.

Zum 1. September eine möblirte Stube mit Schlafstube.

**Brüning,
Maurermeister.**

Zu miethen gesucht.

Eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube und 2 Kammern oder 2 Stuben und 1 Kammer zum 1. November.

Näheres in der Exped. d. Bl. oder beim Herrn Dr. Schmidt.

Maffinade,

extrafeine (eine feinere Waare existirt nicht) à Pfd. 60 Pf., bei Bröden à Pfd. 55 Pf. empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

**Gold-Kaffee,
Kaffee-Spar-Extract,
Feigen-Kaffee**
empfehlen

am Ende

in **Neuheppens.**

Zu verkaufen.

Zwei gute **Arbeitspferde** und einige starke **Wagen** hat zu verkaufen

E. G. Garlich's,

B a n d t.

„Desto besser, um so größer wird Ihr Eifer sein. Eilen wir zur Ausführung. Sind die Rollen vertheilt?“

„Vortreflich, wenn ich mich etwas auf Beurtheilung verstehe. Nehmen Sie die Baronesse von Willersdorf, die alte Hofmarschallin von Steinfeld und das Hofräulein von Waldheim, ich werde mich des Kammerjunkers von Mügepahl bemächtigen und wenn dann das, was wir denselben in die Ohren flüstern, nicht in einer halben Stunde in diesen Sälen die Runde gemacht hat, verzichte ich auf das Verdienst, irgend eine Intrigue mit Geschick und Umsicht anlegen zu können?“

„Aber haben Sie auch an Folgen gedacht, welche daraus entstehen können?“

„Nah! Höchstens würde ich es nicht ausschlagen können, ein paar Pistolenschüsse mit dem Grafen zu wechseln. Aber wenn solche Erfolge wie hier, meine süße Freundin, auf dem Spiele stehen, dann kümmert man sich um eine solche Kleinigkeit nicht.“

„Schlagen Sie wirklich befriedigte Rache so hoch an?“

„Befriedigte Rache ist süß, aber befriedigter Ehrgeiz ist noch süßer.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Das ist ganz einfach, meine Theure. Der Sturz des Sohnes wird auch den Sturz des Vaters nach sich ziehen. Nach einem öffentlichen Scandal dieser Art, der die stolze Familie von Haller mitten in's Herz trifft, dürfte der alte Graf kaum mehr seine jetzige Stellung behaupten können. Der Herzog haßt ihn überdem schon längst im Stillen wegen der Herrschucht, die er sich auch über ihn anmaßt. Wenn er aber zurücktritt, dann wüßte ich Niemand, welcher meinem Vater noch im Wege stände, seinen Platz einzunehmen. Begreifen Sie nun, welchen Gewinn ich bei einem solchen Einfall im Auge halte?“

Die Baronesse drückte krampfhaft den Arm des Herrn von Rosenau und lächelte:

„Mit einem Manne wie Sie sind, läßt sich etwas ausrichten. Von heute an liebe ich Sie wirklich; hier meine Hand! Lassen Sie uns einen Bund für die Zukunft schließen!“

„Ich schlage ein,“ rief Rosenau, die dargereichte Hand ergreifend. „Aber ist es nicht zum Lachen, welche Bewegung sich unter der Gesellschaft kund giebt! — Wahrhaftig, sie ist es, diese Wunderblume auf spanischen Boden entsprossen! Oh sehen Sie nur, wie sie lächelnd dahin schreitet, berauscht von dem Beifallsgemurmel, welche ihre Erscheinung unter diesem Heere von Gaffern hervorruft!“

„Ich sehe es wohl,“ entgegnete Frau von Bergen, die Lippen vor Reid fest zusammenpressend. „Aber wie wird es in zwei Stunden sein?“

„Nun, in zwei Stunden wird sie beschimpft und verachtet diese glänzenden Säle verlassen,“ bemerkte der Baron mit einem kalten Lächeln.

„An's Werk also!“

„An's Werk!“ wiederholte der Genosse der Frau von Bergen und Beide schlüpfen wie zwei böse Geister aus dem kleinen Gemach und mischten sich unbemerkt unter den Strom der hin und her fluthenden Menge.

Etwa zwei Stunden nachher, als eben die rauschenden Töne eines Walzers verklungen waren, gab sich inmitten der Gesellschaft eine auffallende Bewegung kund. Die älteren Damen hatten die Köpfe zusammengesteckt und zischelten, ganz dem sonst hier herrschenden zurückhaltenden Tone entgegen, eifrig mit einander, die Herrn bilden kleine Gruppen, in deren Mittelpunkt sich häufig der Kammerjunger von Mügepahl bemerkbar machte, und ihre Blicke

flogen mitunter mit etwas dreister Begehrlichkeit und ziemlich unverhüllter Frivolität nach dem Plaze, welchen Donna Elvira an der Seite ihres Gemahls inne hatte.

Alle aber hielten sich plötzlich von dem jungen Paare mit einer Scheu fern, die zu verbergen man sich gar keine Mühe gab, und wenn der weibliche Theil der Gesellschaft seine Augen auf die junge Gräfin richtete, so geschah dies mit einem solchen Ausdruck der Verachtung und Geringschätzung, daß dieser Wechsel der Stimmung selbst dem Unbefangendsten nicht lange verborgen bleiben konnte.

„Ich sage Ihnen,“ flüsterte das Hofräulein von Waldheim der Comtesse von Heidenreich in's Ohr, „ich sage Ihnen, meine theure Gräfin, die Baronin von Bergen hat es mir selbst gesagt, daß sie — nun, daß sie von ihm auf der Straße gefunden worden ist.“

„Ei done!“ rief die Gräfin, indem sie ihr Flacon rasch hervorzog, „das heißt ja den gesammten Adel ins Gesicht schlagen.“

„Er soll sie gekauft haben,“ äußerte eine zweite Dame an einer anderen Seite des Salons zu ihrer Nachbarin, „man jagt, sie sei mit einem Tambourin umhergezogen und habe auf öffentlichen Plätzen von Paris getanzt. — Dies habe sie soeben aus dem Munde des Kammerjunkers von Mügepahl gehört,“ fügte sie hinzu.

„Oh, meine Gute, da wissen Sie nur die Hälfte,“ fügte eine Dritte hinzu. „Herr von Mügepahl macht gar kein Geheimniß daraus, daß der Graf ihre Bekanntschaft an einem Orte gemacht hat, den näher zu bezeichnen der Anstand verbietet.“

„Aber das wäre ja schrecklich. Mon dieu, ich sterbe vor Schaam, wenn sich dies bestätigen sollte.“

„Nun, dann sterben Sie nur, denn hieran brauchen Sie auch nicht im Entferntesten mehr zu zweifeln. Herr von Rosenau kennt die Lebensgeschichte dieser Person sehr genau und hat das Factum, welches ich Ihnen erzähle, soeben noch mit seinem Ehrenwort bestätigt.“

„Mais mon dieu, dann ist es Pflicht dafür zu sorgen, daß die Fürstin Kenntniß hiervon erhält. Diejem Scandal muß ein Ende gemacht werden!“

„Patience ma chère! Wenn ich nicht irre, so wird das Gemitter, welches sich über dem Haupte dieser Abenteuerin zusammenzieht, sehr bald zum Ausbruch kommen. Beobachten Sie die Hofmarschallin von Steinfeld an der Seite der Herzogin. Sehen Sie, mit welcher Aufregung Hoheit Ihren Nacher bewegt. Ah ma chère, wir werden unsere Revanche erhalten! Verlassen Sie sich darauf.“

Während sich dies in einem Theil des glänzenden Salons ereignete, saß der junge Graf von Haller an dem entgegengesetzten Ende desselben, neben seiner Gattin, berauscht von ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit und über diesen Anblick für einen Moment alles Andere um sich vergebend. Indem er seinen Blick nur auf Elvira richtete, war es von ihm anfänglich gar nicht bemerkt worden, daß sich der Kreis immer mehr erweiterte, die ihn und seine Gemahlin von der übrigen Gesellschaft trennte, ebenso hatte er das wenig ehrerbietige Betragen nicht bemerkt, welches die Herren beobachteten, wenn sie zufällig in die Nähe Elvira's kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Militärverein.

Der Sedanfeier wegen findet die nächste
Generalversammlung
am
Sonnabend, 8. Sept.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale statt.
Der Vorstand.

THEATER in Wilhelmshaven.

(Hotel Keese.)
Freitag, den 31. August:
Benefiz-Vorstellung
für
Herrn und Frau Faust.
Gastspiel d. Hrn. A. Schröder.

Muttersegen,

oder:
**Fanchon, das Leyer mädchen von
Paris.**
Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von
Schäffer.
Die Direction.

Zum Abonnement empfohlen: Die deutsche Verwaltungs-Zeitung. Fachblatt

für das Verwaltungswesen der Deutschen Militär- und Civilbehörden.
Herausgegeben vom Formular-Magazin für Militär- und Civilbehörden.
Berlin SO., Köpnickestr. 99.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats und vom 1. October acht täglich zum Preise von 2 Mark pro Quartal.

Die deutsche Verwaltungs-Zeitung ist das erste und einzige Organ, welches die Verhältnisse des Deutschen Verwaltungswesens in ruhiger und klarer Weise bespricht und für die Interessen der Deutschen Beamten in nur sachgemäßer Weise dient.

Abonnementspreis: für August-September 1 Mk. bei directem Bezug von der Expedition, Köpnickestr. 99.

Inserate von Lieferanten beider Verwaltungskreise finden darin die weiteste und durchgreifendste Verbreitung. Preis pro 3gespaltene Petitzeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Beilagen werden mit 15 Mk. pro 1000 Stück berechnet.

Probenummern werden auf Verlangen frei übersandt.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer an einen oder zwei Herren.
Weyer, Sattler,
Oldenburgerstr. 2.

Mehrere Mädchen

mit guten Zeugnissen versehen, suchen Stellen auf sofort oder 1. September.
Näheres bei Frau Gerke, Krumme Str.

Schnittäpfel

in guter Qualität, gegen Pflaumen noch mal so vorthailhaft, empfiehlt à Pfd. 30 Pf.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven u. Belfort.

„IM NEUEN HAUSE“.

Donnerstag, den 30. August 1877:

Zweite Gast-Vorstellung

der berühmten Operetten-Gesellschaft
R. Henneberg aus Hamburg,
unter Mitwirkung des Herrn

Professor KOLLER-BERG.

Anfang 8 Uhr.
Programms an der Kasse.

Entree 50 Pfg.
L. h. Volger.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, müssen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.
Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen**“.

Das große Krankenbuch „Der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von **C. Schlesinger, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.**

SEEBAD DANGAST.

Sonntag, den 9. September, Nachmittags:

Premien-Vogelschießen.

Passagiere werden **hin unentgeltlich** befördert.
Abfahrt: Handelshafen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags.

L i n d e.

Eine brillante Auswahl Herbst-Buckskins

aus bestrenommirten Fabriken bezogen,
empfehle bestens

A. H. Funk,

Herren-Garderoben-
Geschäft.

Stickereien

jewie angefangene u. musterfertige **Schube, Kanten** um Rauchtische, Flaschentörbe z., ferner **Lambrequis, Sophakissen, Hofenträger** u. s. w. trafen in großer Auswahl ein und empfehlen dieselben zu billigen, aber festen Preisen.

M. Hitzegrad & Co.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube mit Kammer an einen oder 2 Herren am Park bei Brockschmidt.
S. Franz.

Zu verkaufen.

Eine Nähmaschine steht billig zu verkaufen
Wilhelmstraße 6,
parterre.

Logis für 2 Herren bei
Adolf Herzig,
Hinterstraße 13.

Zu vermieten.

Zum 1. September eine möblirte Stube nebst Schlafstube.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Zum 1. September 2 möblirte Zimmer.
N. Leberenz.

Extrafahrt nach Helgoland.

Auf vielfachen Wunsch findet am 8. September eine Extrafahrt von Wilhelmshaven nach Helgoland statt. Diejenigen, welche noch Theil nehmen wollen, werden gebeten, sich baldigst in der Exped. d. Bl. zu melden. Fahrpreis 10 Mk.

Allgem. Kranken- und Begräbniß-Kasse.

Monatl. Beitrag für September und folgende Monate bis auf weiter 1 Mk. 60 Pfg.
N. Berg,
Kassirer.

Reparaturen

an Harmonikas, Melodeons und größeren Zungenwerken werden prompt und billig ausgeführt von

M. Fr. Jordan,

früher Harmonikafabrikant in Gens, jetzt wohnhaft: Belfort, Wilhelmshavener Straße Nr. 15.

„Lübecker Hof.“

(E l s a s s.)

Echt Culmbacher, Berliner, Böhmisches u. Dortmunder Bier auf Eis.

v. Cölln.

Der heutigen Nummer liegt der General-Anzeiger Nr. 2 bei.